

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 10

Artikel: Frühlingssturm
Autor: Hallauer, Bertha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 10 - 24. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

10. März 1934

Frühlingssturm. Von Bertha Hallauer*).

Frühlingssturm fährt durch die Lande,
Schreckt die Schläfer aus der Ruh',
Reisst entzwei des Eises Bande,
Stürmt dem nahen Forste zu.
Klettert zu den höchsten Gipfeln,
Schüttelt sie mit starker Faust,
Dass gewaltig ob den Wipfeln
Sein urewig Lied erbraust.

Und die alten Tannen lauschen,
Zitternd lauscht das scheue Reh,
Zum Getöse wird das Rauschen,
Jubelnd schwingt es sich zur Höh'.
Und erbebend tief im Grunde
Reckt sich, was da lebt, empor,
Und stimmt in der nächt'gen Stunde
In den Auferstehungschor.

*) Aus der Gedichtsammlung „Sehnsucht nach dem Lichte“. Orell Füssli, Zürich.

Irmengard. Geschichtliche Erzählung aus dem alten Laupen von Hugo Balmer. 10

„Es war auch ein starker Schatten, den der gleißende maurische Riese bis in unser Land warf, als die Sarazenen während vielen Jahrzehnten hier raubten und plünderten, bis es meinem königlichen Vater gelang, sie zu vertreiben. — Aber unser Hofmeister macht ein Gesicht, als ob er Freude hätte am Ungewitter?“ — „Nicht am Gewitter, mein Gebieter, aber weil ich glaube, die größte Gefahr sei vorüber. Dazu freut mich die Gewißheit, daß unser König in der heiligen Verena eine bessere Beschützerin hat, als eine maurische Wetterstange sein könnte.“ — „Wie bist du zu dieser Ueberzeugung gekommen?“ — „Es war mir ein Erlebnis, das ich dem Könige gerne erzähle, wenn er es hören mag. Mein Gebieter hat mich beehrt, seiner Nichte, der Herzogin Gisela, die königlichen Geschenke zu bringen, als sie nach ihres zweiten Gemahls Ernst von Schwaben frühem Tode und nach einem vertrauten Witwenjahre dem Grafen Konrad von Franken die Hand zum Ehebunde reichte. Auf dem Rückwege hielt ich mich zwei Tage in Zurzach auf, um auf dem Grabe der heil. Verena zu beten und die Chronik des Klosters zu lesen. Diese enthält die Geschichte vom wunderbaren Leben und Wirken der Heiligen, wovon ich einiges berichten möchte. Verena stammt aus Theben in Aegypten. Unter dem Schutze des heil. Viktor kam sie mit der nach dieser Stadt benannten Legion zu Beginn des 4. Jahrhunderts nach Rom, dann nach Mailand und hielt ihre Landsleute aufrecht im christlichen Glauben. Als sie Kunde erhielt vom Martyrium der Legion in Agamemnon, eilte

sie über das Gebirge, um denen beizustehen, die der Marter entgangen waren. Sie lebte dann viele Jahre als fromme Einsiedlerin in einer Höhle bei Solothurn, die letzten einundzwanzig Jahre ihres Lebens im Dienste eines Priesters in Zurzach, den sie bei der Pflege der Armen und Kranken unterstützte. Eine Schar Jungfrauen wurde von ihr in der Frömmigkeit unterrichtet. Ueber ihrem Grabe erhob sich bald eine eigene Kirche, bedient von Jungfrauen, die dort ein gottgefälliges Leben führten. Da kamen räuberische Barbaren über den Rhein und suchten auch Zurzach heim. Dem brennenden Hause der Nonnen entstieg ein Schwarm weißer Tauben und flog dem Himmel zu. Er entschwand den Augen der staunenden Barbaren. In derselben Stunde noch gab es ein schreckliches Gewitter. Alle, die sich an der Schändung der heil. Stätte beteiligt hatten, wurden von Blitzen erschlagen. Die Lobgesänge verstummten für lange Zeit. Erst fünfhundert Jahre später gründeten die Benediktiner in Zurzach ein neues Kloster. Da geschahen bald wieder zahlreiche Wunder durch die Anrufung der Heiligen. Vor etwa hundert Jahren ließ ein Vasall des Herzogs von Schwaben, Namens Dietmar, auf dem linken Ufer der Aare eine Burg erbauen. Er nötigte die Hörigen des Klosters zu so schweren Frondiensten, daß sie flüchtend den Fluß durchschwammen, um der Mißhandlung zu entgehen. Sie gingen zum Grabe der heil. Verena und baten diese um Hilfe. Bald darauf stürzte der Turm ein. Dietmar und die Seinen wurden unter den Trümmern begraben.